

Ein handschriftlicher Bericht von Rosemarie Rathje, abgeschrieben von Heinrich Becker:

Rosemarie Rathje

30.10.2021

*Ein kleiner Bericht aus meinem Gedächtnis als 5-jährige, und aus Erzählungen meiner Eltern.*

*Viele Fragen von mir wollten sie nicht beantworten. Sie wollten die Zeit nur vergessen!*

*Etwa um den 4. März 1945 ging es endlich los, die Pferdewagen standen den ganzen Tag und wurden beladen, wir Kinder waren voller Ungeduld!*

*Es gab viele Stauungen, die Straßen waren voll, uns entgegen kamen Soldaten, und wir mussten immer warten.*

*Geschlafen haben wir in den Wagen. Wenn die Straßen frei waren, wurde auch nachts gefahren.*

*Manchmal schliefen wir in Scheunen oder auch im Wald, auch einmal bei Schnee.*

*In Erinnerung geblieben sind mir bis heute, die vielen toten Menschen, Babys und Pferde im Straßengraben.*

*Wir waren dann in Mecklenburg, den Stadtnamen weiß ich nicht, auf dem Marktplatz gab es Pellkartoffeln und Rotkohl. Dort sollten wir bleiben, mussten aber dann weiter, die russischen Soldaten kamen wieder näher.*

*So sind wir in Nordfriesland gelandet, hielten in Bordelum, rechts ein Bäcker und links ein Gemeindehaus?*

*In Büttjebüll kamen meine Mutter und ich nach Christiansen, und ihre Eltern nach Peter Volquardsen. Später sind wir nach Alfred Dreesen gezogen. Es war ein Loch in die Wand geschlagen, mit einer Bretttertür geschlossen.*

*Im Sommer 1946 kam mein Vater aus dem Krieg zurück.*

*Später haben wir dann einige Jahre in der Haushälfte neben Robert Viertel gewohnt, nur im Süden. Zum Norden wohnten Behlings.*

*Dann hat mein Vater eine Baracke in Hockensbüll gekauft und im Lund aufgebaut. 1954 sind wir dort eingezogen.*

Mündliche Informationen von Rosemarie Rathje, aufgenommen am 30.10.2021 von Heinrich Becker:

Rosemarie Rathje wurde als R. Hafemann am 10.02.1940 geboren.

Die Flucht begann in Karolinenhof. Damals machte sich das „ganze Dorf“ auf den Weg in Richtung Westen.

Während der Flucht war die Front stets in der Nähe.

Die Versorgung mit Lebensmitteln war dürftig, der Hunger allgegenwärtig.

Auch nach der Ankunft in NF wurde gehungert, Kinder mussten sich teils „vom Feld ernähren“, Obst und Feldfrüchte wurden „geklaut“.

Nach Ostern 1945 wurde R. Hafemann in Büttjebüll eingeschult. Der Unterricht fand vormittags und nachmittags statt.

Ein Problem: die Flüchtlingskinder sprachen oft nur hochdeutsch, die Kinder der Einheimischen meist plattdeutsch.

Die Eltern der Flüchtlingskinder konnten ihren Kindern kein Schulbrot mitgeben. Sehr wichtig war deshalb die „Schulspeisung“ für die Schüler aus den Flüchtlingsfamilien, die es jedoch nicht an allen Schultagen gab. Es hieß, die Schulspeisung für Flüchtlingskinder sei von Bürger-Gruppen aus „Amerika“ gespendet worden. Nach der Währungsreform wurde die Versorgung auch der Flüchtlingsfamilien besser.

Die Integration der Flüchtlinge war ein langer und schwieriger Prozess. Noch nach Jahrzehnten endeten Personen-Beschreibungen meist mit dem Zusatz: „he is bloos een Flüchtling“ oder „he is een Hiesige“.

Heinrich Becker